BASYS

Berichte des Arbeitskreises für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision

Inhalt

Worte der Redaktion	3
Eine kurze Geschichte des ASYS - von 1988 bis heute (Walter Milowiz)	5
Worte unserer Mitglieder zum 20-Jährigen Jubiläum	12
"Wer bin ich für mich?" (Michaela Judy)	23
Die Kraft des Zweifelns (Christian Reininger)	
Impressionen vom 20-Jahres-Sommerfest	
Bücher	
Termine	35



Der Kopf ist rund, damit das Denken seine Richtung ändern kann.

Quelle unbekannt

BASYS

Berichte des Arbeitskreises für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision ISSN 2072-0416

Herausgeber und Eigentümer:

Arbeitskreis für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision

Paulinensteig 4a, A-1160 Wien

Redaktion:

Prof. Dr. Walter Milowiz

DSA Renate Fischer

Verleger und Vertrieb:

Prof. Dr. Walter Milowiz, Paulinensteig 4a, A-1160 Wien

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzungen, Nachdruck, Vervielfältigung jeder Art, Vortrag, Funk- und Fernsehsendungen sowie Speicherung in Datenverarbeitungssystemen, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Worte der Redaktion

Liebe KollegInnen,

als Verein wird laut Wikipedia eine freiwillige und auf Dauer angelegte Vereinigung von natürlichen und/oder juristischen Personen zur Verfolgung eines bestimmten Zwecks bezeichnet. Nun, unser Verein dauert bereits zwanzig Jahre an. Im letzten BASYS habe ich anlässlich dieses Jubiläums eine Frage in den Raum gestellt: wo und wie haben sich unsere Lebenswege mit ASYS verknüpft und verzweigt?

Ich freue mich sehr, dass so viele von euch dazu Stellung genommen und so den Sinn und Zweck unseres Vereins wunderbar sichtbar gemacht haben. In diesem Heft könnt ihr euch freuen auf Walters Erzählungen über die Geschichte von ASYS und seinen Ausbildungslehraängen. Ihr könnt mit Bernhard gemeinsam in sein Inneres blicken und ihn in Walters ehemaliger Küche am runden Tisch wiederfinden. Anna Maria zeigt uns, wie sich innere Trampelpfade nach und nach zu gut befahrbaren Straßen verbreitern und ein kleiner Auslöser große Wirkung zeigt. Mit Christian treffen wir plötzlich auf Magier und Einhörner, die in Zaubergärten leben. Thomas erinnert uns ans Kutscherhaus als einen alten Ort, an dem Neues entsteht. Klemens schaut mit uns zurück auf Schwangerschaft und Geburt von ASYS und weiß von so manchen schweißtreibenden und nichts desto trotz humorvollen Stunden. Ich selbst habe mich auf die Suche nach sozialarbeiterischem Handwerkszeug gemacht und dabei unter anderem die Freude am Experimentieren entdeckt. Michaela beobachtet Wirkungen und Wechselwirkungen und weist uns auf verführerische Zusammenhänge hin. Mit Sabine blicken wir noch einmal auf die Pionierphase des Supervisionslehrgangs und auf die Besonderheit des analogen Lernens. Klaus erzählt von der Horizonterweiterung durch gemeinsamen Diskurs und Auseinandersetzung, sowie von gemeinsamem Ringen und von Mögen und Ärgern. Johannes sieht von Deutschland aus auf unseren Verein und findet Gefallen an dieser transnationalen Vernetzung. Und Martina packt bei jedem Treffen mit ASYS irgendetwas in ihren Rucksack, das ihre Neugier auf das Leben und die Menschen weckt. Ich denke, wir können durchaus stolz sein auf diesen bunten Reigen an Eindrücken und Erinnerungen, den wir uns da geschaffen haben.

Wie man an all diesen Erzählungen gut sehen kann, lebt unser Verein von den Beziehungen und dem Gemeinsamen. Und auch in Michaelas Artikel "Wer bin ich für mich?" geht's um Beziehungen. Genauer gesagt um die Zunahme sozialer Beziehungen und um die Anforderungen an die Flexibilität und ständige Veränderungen jedes und jeder einzelnen. Daran anschließend bringt Christian die Kraft des Zweifels ins Spiel. Und gespielt haben wir auch beim letzten Sommerfest. Gespielt mit möglichen Zukunftsvisionen für ASYS. Walter hat die daraus entstandenen Plakate für euch festaehalten, auf dass ieder von uns sie nach Herzenslust deuten und interpretieren möge. Und wer danach verwirrter ist als je zuvor, dem sei zu guter letzt noch das von Klaus rezensierte Buch systemischer Konzepten der Selbststeuerung ans Herz gelegt.

Und nun genug der einführenden Worte. Viel Spaß beim Lesen, einen schönen Herbst und eine heimelige Winterzeit wünscht euch Renate Fischer

Eine kurze Geschichte des ASYS - von 1988 bis heute

Walter Milowiz

Ungefähr im Jahr 1988 erhielten die Akademien für Sozialarbeit neben dem Auftrag zur Ausbildung von SozialarbeiterInnen auch noch einen Zusatzauftrag für deren Weiterbildung. Die Bundesakademie für Sozialarbeit in Wien schöpfte diesen voll aus (die Stundenzahl war begrenzt) für all das, was ihre angestellten Lehrkräfte über die Regelausbildung hinaus zu bieten hatten: Spezielle Rechtsprobleme, Familienarbeit, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, verschiezialarbeit", entwickelt von Anneli Arnold und mir, erfreute sich regen Zuspruchs und gegen Ende des zweiten Durchganges stellten die TeilnehmerInnen der Supervisionsgruppe fest, dass Ihnen der regelmäßige Kontakt zu Leuten fehlte, die "die gleiche Sprache sprechen", die einen ähnlichen Blick auf soziale Probleme und Lösungsmöglichkeiten hatten: Den systemischen Blick der Wiener Schule.

Es war mir ja selbst ein großes Anliegen, dass sich das systemische Denken ausbreiten

Anmeldungen bis spätestens 8 Wochen vor Seminarbeginn!

LEHRGANG "SYSTEMISCHE SOZIALARBEIT"

Lehrgangsleitung: Prof. Dr. Walter Milowiz

Nach dem kommunikationstheoretischen Modell von Watzlawick oder Haley ist jedes Geschehen, jede Handlung, jedes Leid Teil eines ununterbrochenen Kommunikationsablaufes zwischen mehreren Kommuni-Kommunikationsablaufes zwischen mehreren Kommunikationspartnern So hat natüriich auch jedes Symptom, mit dem SozialarbeiterInnen zu tun haben, und jede Handlung die sie setzen, Bedeutung im Kommunikationsdreieck zwischen Klienten, Umgebung und SozialarbeiterIn. Krankheit, Schulden, Erziehungsprobleme o.ä. sind dann nicht mehr Schicksal oder Einzelfallproblem, sondern Ausdruck einer bestimmten Beziehungsform zwischen Mensch bzw. Familie und Gesellschaft. Sozialarbeiterische Interventionen konnen, wenn sie auf diese Beziehungsform abgestimmt sind, bessere und dauerhaftere Veränderungen bewirken, als wenn sie sich nur auf eine akute Krise als Einzelschicksal beziehen.

Ziel dieses Lehrganges ist:

- grundlegende Kenntnisse über das Funktionieren von Systemen zu erarbeiten.
- Systemen zu erarbeiten,

 die Bedeutung von Handlungen, Geschehnissen und Symptomen im systemischen Kontext zu begreifen,

 Konzepte zu entwickeln und Erfahrungen zu sammeln für die Wirkungsweise von Interventionen in Systemen,

 um Eingriffe, die der/die SozialarbeiterIn setzt, in Hinblick auf ihre steuernde oder verändernde Wirkung im auf ihre steuernde oder verändernde Wirkung IIII Gesamtgeschehen zu optimieren. Der Abschluß wird mit einem staalichen Zusatzdiplom

Die Ausbildungsschritte im Einzelnen:

1. PRAXIS DER INTERAKTIONSANALYSE

Grundlagenseminar zur Wahrnehmung und zum Verständnis von Interaktionen und deren Steuerungsmechanismen, Wechselwirkung von individuellen und kollektiven Strukturen in Systemen, Einfluß von Erwartungshaltungen. (Kann durch ein gruppendynamisches Seminar im OAG oder OGGO ersetzt werden)

2. SYSTEMISCHE THEORIE I

Theoretische Grundlagen der Systemtheorie. Zirkuläres Denken, Rückkoppelung, Analysieren von Strukturen, Arbeit mit Paradigmen, Wahrnehmung von Wahrnehmungsmustern Einbeziehen der eigenen Rolle in die Untersuchung von Systemen. Nächstes Seminar 1996/97

3. SYSTEMISCHE THEORIE II

Allgemeine Interventionsregeln. Interventionstaktik. Übungen in systemischer Gesprächsführung. Symptomverschreibung, "paradoxe" Interventionsformen. Zugang zu den Veränderungsressourcen von Systemen. Voraussetzung: Teilnahme an "Praxis der Interaktionsanalyse" und "Systemische Theorie I"

4. KREATIVE NUTZUNG SOZIALARBEITERISCHER METHODIK

4. REATIVE NUTZUNG SOZILARBEITERISCHER METHODIK MIT HIRFO VON ROllenspielen und Übungen sollen neue Wege im Denken, Verstehen und Eingreifen gefunden werden. Lernziel ist eine grundsätzliche Enweiterung des sozial-arbeiterischen Verhaltensrepertoires und ein Aufbrechen der je persönlichen Grenzen. Siehe Einzelveranstaltungen

5. ORGANISATIONSDYNAMIK

Planspiel mit theoretischer Aufarbeitung und Reflexion. Verständnis für die Prozesse in Organisationen. Verstandnis für die Prozesse in Organisationen.
Schwerpunkthemen: Organisationsstrukturen, Kommunikation unter öffentlich definierten Bedingungen, formelle und
informelle Kommunikationskanäle, gegenseitige Bedingung
von Rolle, Position und Verhalten. Voraussetzung: Teilnahme an einem Seminar "Praxis der Interaktionsanalyse"
oder eines gruppendynamischen Seminars im OAG oder
OGGO. Siehe Einzelveranstaltungen

6. SUPERVISIONSGRUPPE

Nach Abschluß aller anderen Ausbildungsschritte ist eine mindestens 2-semestrige systemisch orientierte Supervisionzu absolvieren. Dabei sollen Taktiken entwickelt, erprobt und reflektiert werden sowie der je eigene, der Persönlichkeit des/der Sozialarbeiterln entsprechende Interventionsstil gefunden werden. Nächste Supervisionsgruppe 1995/96

dene Handlungsfelder und Methodik-Spezialgebiete wurden angeboten, und vor allem auch ganze Fortbildungslehrgänge wie Gestaltpädagogik, Interkulturelle Sozialarbeit, Projektentwicklung und Systemische Sozialarbeit.

Der dreijährige Lehrgang "Systemische So-

möge, und daher beschloss ich, ein solches Forum herzustellen. Ich sprach drei KollegInnen an, die ebenfalls am systemische Ansatz sehr interessiert waren und mit denen ich schon in diesem Sinne zusammengearbeitet hatte: Anneli Arnold, Ursula Mayer und Bernhard Lehr. Ob sie sich wohl vorstellen könnten, mit mir gemeinsam einen Verein zu



Die Bundesakademie für Sozialarbeit



Das Kutscherhaus - Heimat für ASYS 1996 bis 2006



Unser erstes Türschild

gründen, der sich diesem Anliegen des Austausches widmen würde.

Anneli Arnold zeigte sich sehr interessiert, wollte aber keine Vereinsfunktionen ausüben und zunächst nur Mitglied sein.

Ursula und Bernhard waren gleich begeistert und so begannen wir im Jahr 1995, uns zu informieren, wie man einen Verein gründet, und miteinander an Möglichkeiten, Zielen, und Statuten zu basteln. Die Statuten wurden im

Frühjahr 1996 eingereicht und nach einer kleinen Korrektur der Statuten wurde die Gründung des Vereins "ASYS - Arbeitskreis für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision von der Behörde "nicht untersagt" (das reicht für eine Vereinsgründung aus...). Die konstituierende Sitzung wurde zu dritt durchgeführt, Schriftführerin, Kassier, und Generalsekretär waren (Überraschung!) Ursula, Bernhard und ich. Und mit viel Elan wurde ein Eröffnungs- und Mitglieder-Akqui-



"Romantisches" Ambiente im Kutscherhaus

se-Fest geplant und die Zeitschrift BASYS, die "Berichte des Arbeitskreises für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision", erfunden. Die Null-Nummer dieser Zeitschrift enthielt 12 Seiten inklusive Titelblatt und der Anmeldekarte für den ersten "Jour-fixe". So nannten wir das Eröffnungsfest - mit der Idee, es mögen daraus regelmäßige Treffen entstehen.

Das Fest fand statt, es kamen 25 Personen, und beim Abschied hatte der Verein ca. 20 Mitglieder. Und Pläne, die für 100 Leute gereicht hätten. Vor allem wurden 6 Arbeitskreise gegründet, von denen einige über mehrere Jahre, einer bis heute weiter bestanden/bestehen. Der Jour-fixe, der sich anfangs kurze Zeit wöchentlich, dann aber nur mehr monatlich traf, lud auch interessante Fachleute ein, wie etwa Leo Plener, der über Grenzen systemischen Handelns sprach, und Merith Streicher über Missbrauch. Renate Fischer und Christian Reininger führten mit den Besuchern eines Jour-Fixe ein anregendes "Seminarr" durch.

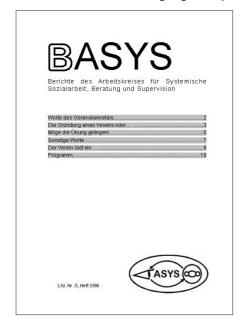
Aber - bei Vereinen ist das ähnlich wie bei Wirtshäusern - der Elan ließ natürlich wieder nach, die Treffen wurden wieder weniger, einige unserer Mitglieder wurden zu

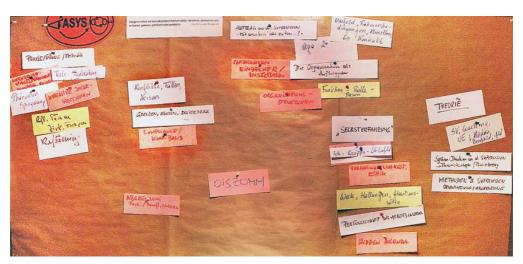
Konsumenten unserer Zeitschrift und zogen sich aus dem aktiven Vereinsleben wieder zurück. Trotzdem wurde die Zahl der Mitglieder nicht kleiner, sondern nahm zu. Heute sind wir 37 Mitglieder, und davon sind etwa 14 in reaelmäßiaen Austausch eingebunden. "Wirtshaus" Das hat also überlebt und eine

gewisse Stabilität entwickelt.

Ursula verließ den Verein im Jahr 2000 und übersiedelte nach Norddeutschland, Anna Maria Götz übernahm die Schriftführung und begleitete alle Konferenzen und Versammlungen zuverlässlich schriftlich, nach ihr kam dann Renate Fischer, die diese Funktion bis heute inne hat.

2001 wurde der letzte Lehrgang für Syste-





Die ersten Planungsschritte für den Supervisionslehrgang

mische Sozialarbeit abgeschlossen, den die Bundesakademie für Sozialarbeit durchführte - der Fortbildungsauftrag an den Akademien wurde aus finanziellen Gründen ersatzlos gestrichen.

Noch im Kutscherhaus begann dafür 2006 unser erster Supervisionslehrgang, geplant von Michaela Judy, Susanne Zuzek und mir, mit 8 Absolventinnen des Lehrganges für Systemische Sozialarbeit.

Die Verhandlungen mit der ÖVS, der österreichischen Vereinigung für Supervision, führten Michaela Judy und Bernhard Lehr, und nach einigen anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten war ASYS dann Mitglied und seine Lehrgänge durften das Zertifikat "ÖVS-anerkannt" führe.

Dann aber verabschiedete sich der Verein vom "Kutscherhaus" und übersiedelte auf den Paulinensteig, wo er bis heute residiert.

Und im selben Jahr begannen wir ein zweijähriges EU-Projekt mit dem Titel "Integration - ein Wort auf der Suche nach Inhalten: Ergänzende Ansätze aus Bildung und Sozialarbeit". An diesem Projekt waren außer ASYS die VHS Ottakring (als koordinierende



Das neue ASYS-Büro am Paulinensteig

Einrichtung, vertreten durch Michaela Judy), die FH Campus Wien, die EFH Ludwigsburg (Beate Aschenbrenner-Wellmann) und die FH Bozen beteiligt. Sie mündete in einer Tagung an der FH Campus Wien am 26. und 27.4.2007 mit dem Titel "Integration, Rehabilitation, (Re)Sozialisierung". Hier referierten unter anderem Tom Andersen aus Tromsö, Johannes Herwig-Lempp aus Merseburg, der heute auch Mitglied unseres Vereines ist, und Verena Bruchhagen aus Dortmund.





Johannes Herwig-Lempp



Tom Andersen



Verena Bruchhagen

Bilder und Informationen finden sich auf unserer Homepage unter http://www.asys.ac.at/fachtagung/index.htm

Schon bald darauf, im Jahr 2010 suchten wir für ein zweites EU-Projekt an, diesmal waren wir die koordinierende Einrichtung und die Partnerinstitutionen waren FH Campus Wien (Bernhard Lehr), die Hochschule Merseburg (Johannes Herwig-Lempp), die Hochschule Luzern (Käthi Vögtli und Irene Müller), London Borough of Hackney (Sarah Wright und Robert Koglek), die Robert Gordon University (Steve Hothersall), und die University of Helsinki (Katarina Fagerström). Das Projekt dauerte drei Jahre (2011 - 2013) und produzierte nach dem vorbereitenden Treffen in Wien 5 Tagungen in den fünf Heimatländern der Projektteilnehmer: London, Aberdeen, Merseburg, Helsinki und Wien sowie ein Buch mit Artikeln von allen Partnern: STEP Insights. Dieses Buch und weitere Vorträge, die an den Tagungen gehalten wurden, finden Sie auf unserer Homepage unter http:// www.asys.ac.at/step.

Dieses Projekt wurde von der EU-Leonardo-Kommission als Star-Projekt ausgezeichnet.



STEP in Wien Oktober 2010



STEP in London Oktober 2011





STEP in Aberdeen März 2012



STEP in Helsinki Mai 2012



STEP in Merseburg Oktober 2012



STEP in Wien März 2013

Seit 2006 hat ASYS nun 4 Durchgänge der beiden Lehrgänge "Systemisch denken, handeln und beraten" (der erweiterten Nachfolge des Lehrganges für Systemische Sozialarbeit) und "Systemische Supervision und Coaching" durchgeführt, der letzte ist noch im Gange. Anfangs lehrten wir zu viert - Anneli Arnold, Michaela Judy, Bernhard Lehr und ich, dann wurden Co-Trainer, Absolventen des Lehrganges, eingeladen und weiter ausgebildet. Anneli verabschiedete sich in die Pension, und heute sind wir ein Team von 8 hochqualifizierten LehrtrainerInnen und TrainerInnen in Ausbildung: Renate Fischer, Klemens Fraunbaum, Michaela Judy,

Klaus Kimbacher, Bernhard Lehr, Sabine Maurer, Klaus Wögerer und ich. Das hohe Niveau der Ausbildung verdanken wir unter anderem der Tatsache, dass dieses Team die Mühe auf sich nimmt, sich zweimal jährlich zu einem zweitägigen Treffen zusammenzufinden, an dem ein intensiver Austausch über Lehrgangsprozesse, Didaktik und Systemische Theorie stattfindet, zum Teil auch anhand externer Fachkräfte.

Diese Lehrgänge wurden, dank Michaela Judys Initiative, immer in Kooperation mit einer Wiener Volkshochschule durchgeführt, die die Räumlichkeiten bereit stellte und teil-



STEP in Luzern Mai 2013 weise auch die Verwaltung übernahm.

Nun aber geht der Sinn nach Höherem: Wir verhandeln mit der Fachhochschule Burgenland darüber, unsere Lehrgänge in Kooperation auszuführen - und dann wird es auch die Möglichkeit geben, mit einem Master für Supervision abzuschließen. Auch hier, wie bei so vielen organisatorisch-vereinspolitischen Agenden seit ihrem Beitritt im Jahre 2000, ist Michaela Judy die treibende Kraft, die die nötigen Schritte in die Wege leitet.

Gleichzeitig tagt immer noch monatlich die Arbeitsgruppe Literatur zum vereinsinternen Austausch, wo sich alte und junge Mitglieder seit der Gründung des Vereins regelmäßig zum Gedankenaustausch treffen und wo Anneli Arnold als längstdienendes Vereinsmitglied immer noch am regelmäßigsten präsent ist, und immer noch treffen sich Mitglieder zur Planung gemeinsamer Aktivitäten, sowie jährlich zum Sommerfest, das immer mit einem kleinen Tagungsteil beginnt und den Austausch auch mit Nicht-Mitgliedern ermöglicht.

Und der Verein ASYS steht - hoffentlich noch lange - für systemisch-konstruktivistisches Denken und für Systemische Sozialarbeit, Beratung und Supervision in ganz Österreich sowie über die Grenzen hinaus.

Worte unserer Mitglieder zum 20-Jährigen Jubiläum

Ursula Mayer, 1996 - 2000, Gründungsmitglied

Ursula Mayer - räumlich wie inhaltlich in einer anderen Welt - schreibt uns zufällig gerade jetzt:

....habe grade Euer Video auf Youtube und Eure Homepage angesehen.

War schon toll und spannend - der Anfang von ASYS - ich erinnere mich sehr genau da ist echt was draus geworden..... Bin schwer beeindruckt! Gratuliere!!!!!

Liebe Grüße von Ursula

Bernhard Lehr, seit 1996, Gründungsmitglied, Vorstandsmitglied, Ausbildungsberater

20 Jahre ASYS Wortspende

- 1. An was erinnere ich mich, wenn ich an Anfangspunkte von ASYS denke?
- 2. Ich gehe in das Büro von Walter in der Bundesakademie für Sozialarbeit in der Grenzackerstraße, wo ich schon einige Jahre nebenberuflich tätig war, wieder einmal, weil ich das öfters tat. Walter sitzt an seinem Schreibtisch, ich setze mich zum Beitisch, wahrscheinlich war die Luft voll von Nikotin und Rauch. Walter fragt mich: "Was meinst Du, gründen wir einen systemischen Verein für Sozialarbeit?" Ich sage: "Ja, das könnten wir tun." (Wahrscheinlich sagte ich "kuntatma tuan") Er sagt: "Auch Ursula Meier hat schon Ja gesagt." Ich glaube, ich habe Ursula zu dem Zeitpunkt noch nicht gekannt.
- 3. Walter, Ursula und ich sitzen in der Flachgasse, in Walters Küche am runden Tisch. Ich denke, er war rund, aber in eine Ecke geschoben, sodass wir an zwei Drittel

des Tisches saßen. Zigaretten rauchend, Kaffee, Wein, Tee, ich weiß nicht mehr genau. Wir überlegten als Proponenten*innen den Vereinsnamen und die Statuten und das weitere Vorgehen.

Ad 1:

Das Wort "erinnern" scheint darauf hinzuweisen, dass ich, ein Ich etwas in Gedanken, im Hirn, finden könnte, Bilder von damals. Und ich bin angewiesen zu warten, was mir "einfällt".

Ich "er-innere" mich: ich schaue in mein Hirn hinein und bemerke.

Da "fällt" mir "ein": da fällt etwas ins Hirn hinein, das ich bemerken kann.

Scheinbar gibt es da einen, mich, der die Bilder aufnehmen kann.

Scheinbar machen sich da Bilder breit, die eine Zeit überdauert haben und sich mit der Zeit verändert oder auch vereinfacht haben.

Die folgenden als 2. und 3. beschriebenen Szenen verbinde ich mit Anfang von ASYS.

Warum nicht auch herumschwirrende Menschen an der Sozak, die an einem systemischen Lehrgang teilnehmen? Warum nicht auch Anneli, die ich manchmal bei Walter antraf?

Warum nicht meine Erfahrung mit einer Vereinsgründung einer Kulturinitiative in Echsenbach, die mir vorerst einmal die Machbarkeit einer solchen Gründung zeigte? Auch diese und viele andere im Dunst von Zigarettenrauch verinnerlichte Szenen könnten passen ...

"Ich" habe mich für diese Bilder ent-schieden. Diese drängen sich in meiner Er-Innerung vor. Jetzt. Bis jetzt.

Aus der Neurowissenschaft wissen wir, dass

jede Handlung schon vorher im Gehirn entsteht.

Damals wie heute sagen wir einfach: Alles hängt mit Allem zusammen.

Wir wirken und werden bewirkt.

Ad 2:

Zu denken, in einen Raum hineinzugehen und beim Hinausgehen sei nichts mehr so wie vorher; in diesem Raum einen Punkt zu sehen, der eine Änderung brachte, eine Weiche stellte, etwas Neues bewirkte, so zu denken ist so zutiefst menschlich. Weil Walter fragte und ich Ja sagte, ist ein schönes Bild, von dem ich gar nicht weiß, ob es "wirklich" so war. Und es ist überhaupt nicht wichtig, ob es so war. Es ist eine Interpunktion und Hervorhebung, die für mich heute Wirkung hat und auch auf andere ...

Ich könnte sagen, dass es ein ent-scheidender Moment war. Etwas schied sich von Anderem. Eine Art Zellteilung mit Mutation vielleicht.

Die Silbe "ent-" vermittelt sich mir als Hinweis, dass da Etwas aus Seiendem kommt: "ent" hängt mit lateinisch "esse", Mittelwort "ens", "seiend" zusammen.

Ent-scheidung, Ent-wicklung, Ent-deckung, Ent-tarnung, ... Seiendes ist in Bewegung und bringt wieder Seiendes ...

Der Verein musste wohl ent-stehen. ASYS konnte nicht nicht ent-stehen, weil ASYS entstand.

Ad 3.

Ich saß mit dem Rücken zum Fenster, Ursula mit dem Rücken zur Vorzimmertür und Walter mit dem Rücken zur Tür zum nächsten Zimmer. Die "Proponenten", damals noch ungeniert ungegendert, rückten zusammen, um das Vereinsgebilde zu ent-werfen.

Der Ent-wurf beinhaltete: ASYS, Basys, Ge-

neralsekretär, ordentliche Mitglieder, fördernde Mitglieder, das Prozedere vom einen zum anderen zu werden; der Antrag an den Staat, uns nicht zu untersagen; und die Suche nach Mitdenker*innen und Erwartung an Mitmacher*innen ...

- 4. Es hat sich entwickelt, faszinierend! Viele Kreise: Interaktionskreisläufe, Arbeitskreise, Sesselkreise, ...
- 5. Danke!

Anna Maria Götz, seit 1996, ordentliches Mitglied

Eine Reise durch die systemischen Welten

Gemäß dem Motto "eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt" war der Beginn meiner Reise die Entscheidung zur Fortbildung Systemischen Interventionstaktik im Jahr 1991. Dass dies nicht nur eine kurze Weiterbildung, sondern eine viel weiter reichende Dimension einnehmen würde, war mir zu diesem Zeitpunkt in keiner Weise bewusst.

Diese Fortbildung legte neue Wege in meinem Denken an. Ein Same war gestreut und keimte. Vieles von dem Gelernten blieb vorerst noch theoretisch. Am Ende dieses Ausbildungsteiles war mir klar am Anfang zu stehen. Der Wunsch nach Austausch und weiterführenden Anregungen machte sich breit. Mit der Gründung des Vereines ASYS war eine Lösung in Sicht.

ASYS bot ein Forum, wo das Weiterdenken gewünscht und unterstützt wurde und gab die Gelegenheit zum Austausch, für Diskussionen, Reflexionen und für neue Inputs. In den unterschiedlichsten Formen der Begegnung konnte ich das systemische Gedankengut pflegen, weitertragen und in spielerischer Art und Weise neu integrieren.

ASYS war ein Ort, um vertraute Mitreisende

wieder zu treffen und neue NeugierologInnen kennen zu lernen. Die Reise gestaltete sich spannend und erfahrungsreich und fand auch noch eine Fortsetzung im weiterführenden Lehrgang Systemische Supervision. ASYS wurde für mich zu einer kontinuierlichen und wichtigen Labstation über viele Jahre hinweg. Ein paar Jahre davon verbrachte ich sogar als Vorstandsmitglied im Verein.

Durch das wiederholte Beschreiten der Pfade war die Gefahr der Überwucherung gebannt. Die Wege wurden ausgetretener, breiter und entwickelten sich zu Straßen, die hirntechnisch gesehen schneller und häufiger befahrbar wurden.

Meine Wege verzweigten sich und die Reise brachte mich in die hypnosystemische Welt und zum Embodiment. Seither beschäftigen mich nicht nur die Interaktionsbetrachtungen und ihre Wechselwirkungen, sondern auch der Mensch als System, seine internale Welt samt Körpersensationen. Und die Reise geht weiter ...

Es verhält sich beinah wie beim Stein-ins-Wasser Effekt: Ein kleiner Auslöser, der eine große Wirkung zeigt und wieder etwas anderes nach sich zieht.

Den Gründern Walter und Bernhard möchte ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön mitteilen. Mit dem Schritt der Vereinsgründung haben sie einen wichtigen Beitrag geleistet und auch meine Erkundigungen der systemischen Landschaft massiv unterstützt. Ebenfalls ein Dankeschön an Renate, die zurzeit die weibliche Seite im Vorstand vertritt und mit großem Einsatz die momentane Gestaltung mitträgt. Last but not least – auch einen großen Dank an alle meine Weg- und ReisebegleiterInnen.

Herzliche Gratulation zum 20-jährigen Jubiläum

Anna Maria

Christian Reininger, seit 1996, ordentliches Mitglied

20 Jahre ASYS

Es war einmal vor langer Zeit ein junger Sozak-Student. Auf der Suche nach einer beruflichen Heimat zog es ihn in eine große Stadt. Da kam ihm zu Ohren, dass sich ein kleiner Kreis um den berühmt berüchtigten Magier sammelte. Die Runde traf sich regelmäßig, angeblich um den Stein der Sozialarbeitsweisen zu finden. Der Magier war ihm wohlbekannt. Denn er verstörte schon seit vielen Jahren die Menschen am Grenzacker am Rande der Stadt mit seinem allzu unkonventionellen Zauber.

Von diesen eindrücklichen Erfahrungen angelockt, stand er nun eines Tages vor dem Eingang eines unscheinbaren Wohnhauses. Hier sollte also ein neuerliches Treffen dieses erlauchten Kreises stattfinden? Er durchquerte die Einfahrt und dann sah er es: Mitten im Getümmel der Stadt erhob sich - für alle anderen wohl unsichtbar - im Hinterhof ein verwunschener Zaubergarten mit einem alten Kutscherhaus mittendrin. Er öffnete das Gartentor, trat ein und von da an in eine Parallelwelt, die er von nun an nie mehr richtig verlassen sollte...

Ein knallbuntes Einhorn öffnete ihm die Tür und stellte sich vor: "Man nennt mich Konstruktivismus. Wer bist denn du?" Doch bevor der junge Mann antworten konnte, gab sich das Fabelwesen auch schon selbst die Antwort: "Du bist ein: gar nichts! Du bist bloß das, als was ich dich konstruiere" und wieherte los, um unverschämt laut über die eigene saudumme Antwort zu lachen. Wäre nicht die Zirkularität dazwischen gegangen, hätte der junge Mann gleich mal einen handfesten Streit angefangen oder wäre vor diesem Irrsinn geflüchtet. Die Zirkularität aber strahlte eine sehr abgebrühte Gelassenheit aus, blies sich die langen Haare aus dem Gesicht und

hauchte ihm nur zu: "Nur nicht einsteigen in sein Angebot zur dysfunktionalen Beziehung. Das Einhörnchen kann es einfach nicht lassen, Leute zu erschrecken! Bloß nur nicht provozieren lassen!" Sie drückte dem Studenten einen heißen Tee in die Hand und bot ihm an, sich auf einen der freien, wohl jahrhundertealten Sessel zu setzen.

So nahm er Platz und war gleich in das nächste Gespräch vertieft. Die Systemtheorie dozierte soeben über Dinge, die er einfach nicht verstand, die ihn aber dennoch oder eben gerade deswegen sehr neugierig machten. Irgendeine Anna log in ihrer Meter-Kommunikation, es ging um Poesie im Auto, Homo Ekstase, einem reflektierenden Ding, narrentiefe Ansätze oder so auf die Art. Er lauschte mit weit aufgerissenen Augen. Da sprach ihn der Magier an: "Na, was meinst du dazu, junger Mann?" Es wurde vollkommen still im Raum und alle Augen waren auf den Studenten gerichtet, dem urplötzlich sehr warm wurde. "Äääähm!?" "Ah, du spielst auf das therapeutische Nichtwissen an" fiel ihm dankenswerterweise gleich ein sehr sympathischer Zwerg mit einem Fliegenpilz am Kopf ins Wort und schwadronierte ohne Luft zu holen endlos weiter. Als der Abend zu Ende ging, war der arme Mann vollkommen verwirrt. Aber auch seine Neugierde war geweckt und er schwor sich, wieder hierher zu kommen

Auch an den folgenden Abenden ging er regelmäßig dem Einhorn auf den Leim (was dieses natürlich jedes Mal unverschämt laut wiehern ließ), musste von der Zirkularität beruhigt werden und staunte über diese wunderschönen Worte der Systemtheorie, die er in einer faszinierenden Weise einfach nicht verstand. Gemeinsam mit anderen Neulingen gründete er eine Gruppe "Kreative Lösungen für die Praxis", die bemüht war, die Erkenntnisse dieses absonderlichen Arbeitskreises in der Welt draußen vor der Gartentür

nutzbar zu machen. Auch anderen Gruppen schloss er sich im Laufe der Zeit an, wie einer Gruppe, die "Große Systeme" erforschte, einer Literaturrunde, einem Projekt zum Austausch mit anderen Magiern jenseits der Grenze, die man in deren Welt besuchte und mit ihnen tagte, und so weiter und so fort.

Mit der Zeit konnte er zunehmend über die elenden Provokationen des Einhorns lachen. Die Worte der Systemtheorie ergaben bruchteilhaft sogar etwas Sinn, blieben aber jedenfalls weiterhin sehr schön. Die Gelassenheit der Zirkularität steckte ihn an. Der Tee schmeckte zunehmend besser. Nie mehr aber sollte er die Welt draußen vor dem Gartentor so vorfinden, wie vor dem Tag als er ins Kutscherhaus ging. Und wenn er noch nicht verrückt geworden ist, dann geht er noch immer hin...

Thomas Hermann, seit 1997, förderndes Mitglied

As is wos as is, ASYS eben.

Für mich war der Lehrgang "Systemische Sozialarbeit", den ich 1993 bis 1995 in der Grenzackerstrasse besucht habe, der Eingang in die ASYS.

Der hat mich schon sehr geprägt und tut es noch immer. Mich systemisch weiterzubilden ohne auf die Therapieschiene aufzuspringen war damals mein Anliegen.

Ich war in der Seele ein Sozialarbeiter und wollte die Sozialarbeit nicht in Richtung Therapeut verlassen (obwohl Therapeut damals von vielen als sozialer Aufstieg gewesen wurde). Bis heute finde ich, dass die Entscheidung richtig war und ich systemisches Denken und Handeln beim Milo und bei der Anneli wirklich von der Pike auf gelernt habe. Die Therapeuten lernen oft nur Methoden die aus der Systemtheorie entstanden sind, kennen aber deren Grundlagen nur sehr

rudimentär (wenn ich mir die aus meiner subjektiven Sichtweise entstehende Kritik erlauben darf). Es gibt keine Wirklichkeit, die unabhängig von Beobachter ist. Triviale und nicht-triviale Systeme und Autopoesis sind Begriffe, die mich bis heute begleiten, aber eigentlich ist es ja eine Grundhaltung die sich immer wieder als nützlich erweist. Die systemische Grundhaltung macht neugierig. Wie sieht denn deine Welt aus? Wie könnte denn die Welt des Andern aussehen, dass so ein Handeln Sinn macht und verständlich wird? Mir hat diese Neugier oft weitergeholfen. Sie hat mich offen gemacht für eine Welt mit lauter anderen Welten.

Was natürlich auch geblieben ist, sind die Erinnerungen an's Kutscherhaus in der Flachgasse. Feucht, alt, heruntergekommene Hinterhofstimmung, schmuddelig, ein Ort, an dem eben Neues entstehen kann. Ich ziehe den Hut und gratuliere allen, die an dem Projekt mitgearbeitet haben. Als etwas "randständiges" Mitglied bin ich immer noch begeistert, wohl wissend, dass es auch die Möglichkeit gäbe Kritik zu üben oder Verbesserungsvorschläge zu machen.

Mit lieben Grüssen aus dem Steirerland. Thomas

Klemens Fraunbaum, seit 1998, ordentliches Mitglied, Ausbildungsberater

Am 11.11.1991 begann nicht nur der Fasching in Österreich, sondern auch mein allerallererstes Seminar bei Walter und Anneli – damals noch im Rahmen der Sozialakademie Grenzackerstrasse.

Aber eigentlich begann damals auch mein Weg zu und mit ASYS.

Ich durfte dabei sein bzw. miterleben, wie Walter immer mehr und immer entschlossener mit der Idee des eigenen Vereins für systemische Sozialarbeit "schwanger war" und schließlich ASYS "geboren" wurde. Von Anfang an war ich "unordentliches" Mitglied und wurde Jahrzehnte später bereits als Trainer sogar zum ordentlichen Mitglied befördert.

Heute - 25 Jahre später und um ein paar Millionen Erfahrungen reicher – gibt es "unser" ASYS 20 Jahre und soll ordentlich gefeiert werden: aus einer Idee wurde eine Institution, der – obwohl die Mitgliederschar überschaubar und handverlesen ist – erfahrende und engagierte Persönlichkeiten aus nahezu ganz Österreich angehören und sie repräsentieren in ihren Firmen, Organisationen und bis in die höchsten Gremien der Supervisionshighsociety.

Ich bin froh, stolz und dankbar dazuzugehören, einer von "denen" zu sein und in unzähligen schweißtreibenden, humorvollen, kreativen, mühevollen, auseinandersetzungsreichen und bereichernden Stunden ein bisschen mitgestalten, mitentwickeln und etwas davon weitergeben zu dürfen.

Prost ASYS, Prost Walter ("ASYS-Abraham"), Prost Alle!

Noch ein kleiner ausgeborgter Werbespruch zum Jubiläum: "Systemische Supervision hat einen Namen: ASYS – das Beste oder nichts" (Zit. Mercedes Benz)

Klemens Fraunbaum

Renate Fischer, seit 2001, Vorstandsmitglied

Wortspende zum 20jährigen ASYS-Jubiläum

Mein Weg führte mich zu ASYS aus dem Wunsch heraus, mehr beziehungsweise besseres Handwerkszeug für meinen Alltag als Sozialarbeiterin zu bekommen. Was ich erhalten habe, war jedoch viel umfassender als das. Auf einmal kam es nicht mehr darauf an, einen möglichst großen Werkzeugkoffer

mit sich zu schleppen, sondern darauf, die Werkzeuge, die man zur Verfügung hatte, genauer zu betrachten und für seine Zwecke nutzbar zu machen. Neugierde und Kreativität wurden zu wichtigen Begleitern. Die Erkenntnisse, die ich in all den Jahren mit ASYS gewonnen habe, lassen sich keineswegs auf meinen beruflichen Alltag beschränken.

ASYS habe ich viel zu verdanken. Die Entdeckung der Freude am Schreiben beispielsweise. Ich denke nur an diese leidigen Abschlussarbeiten, die zu schreiben ich mich immer lange zierte, die mir aber letztendlich zu meinem eigenen großen Erstaunen so viel Spaß machten. Oder nehmen wir die Entdeckung der Freude am Experimentieren. Im Gespräch mit Christian Reininger entstand die Idee für einen weiteren Arbeitskreis und schon fanden sich ein paar Leute, die sich alle paar Wochen trafen und gemeinsam nach kreativen Lösungen für die Praxis suchten. Mit Christian entstanden auch - in vielen äußerst lustigen und kreativen Sitzungen - die knapp-daneben SemiNarre, deren Testversion im Verein dann auch sogleich ausprobiert wurde. Meine langjährige Zusammenarbeit mit Klaus Kimbacher hingegen verdanke ich dem Auftrag des Vorstands zur gemeinsamen Planung eines Sommerfestes vor einigen Jahren. Unser Generalsekretär bereut es wahrscheinlich bis heute, uns hier freie Hand gelassen zu haben und so Jux und Tollerei quasi Tür und Tor geöffnet zu haben. Dabei ist Jux und Tollerei durchaus auch Walters Solange der systemische Gedanke dabei nicht verloren geht. Gemeinsam haben wir systemische Spieleabende entworfen und für die Vereinsmitglieder angeboten und uns so der systemischen Praxis wieder auf eine neue, spielerische Art genähert.

Ja, ASYS habe ich viel zu verdanken. Nicht zu vergessen die Entdeckung der Freude am Unterrichten. Es ist mir eine große Ehre, beim Fortbestehen der ASYS'schen Lehrgänge mitwirken zu dürfen und gemeinsam mit diesem durchwegs großartigen und engagierten TrainerInnenTeam Ideen weiterzuspinnen, zu vertiefen, manchmal auch zu verwerfen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse für die neuen Lehrgänge nutzbar zu machen.

Viele der ASYS-Mitglieder kreuzten und kreuzen immer wieder meinen Weg. Ich denke, der Verein ist Heimathafen für jene, die die Ausbildung bei uns gemacht haben. Darüber hinaus bietet er Möglichkeiten, sich zu vernetzen, sich auszutauschen und weiterzuentwickeln.

Ein großes Dankeschön daher an all jene, die mitgeholfen haben, dass ASYS zum Leben erwachen und bis heute wachsen und gedeihen konnte.

Renate Fischer

Michaela Judy, seit 2001, ordentliches Mitglied, Lehrgangsleiterin des SV-Lehrganges

ASYS - fachliche Heimat und revolutionäre Zelle

Intellektuelle Redlichkeit und Verliebtheit gehen nur schwer zusammen. Vor allem deshalb habe ich mich zu Beginn meiner Beziehung mit Walter Milowiz sehr zurückhaltend seiner Theorie genähert.

Geändert hat sich dies, als ich mir das Prinzip der Rückkopplung und damit die Grundlage der Selbstreproduktion erschlossen hatte. Die logische Folgerichtigkeit der Darstellung war unabweisbar.

Jede Aktion hat Wirkungen, die als Aktion wieder auf die weiteren Aktionen wirken. Durch diesen Prozess der Wechselwirkung verursacht sich das, was wir Dauerhaftigkeit nennen, permanent selbst.

Dieser Prozess ist beschreibbar, folglich ist da immer Eine/r, die oder der beschreibt. Und die/ der Beobachtende beeinflusst unvermeidlich das beschriebene Geschehen.

Diese Beschreibung meines eigenen Erkennens hat mir ermöglicht, wonach ich gesucht hatte, seit mir Denken wichtig wurde: die Konsistenz von Theorie und Praxis. Es half mir, mein zentrales Orientierungs- und Diagnoseinstrument zu schärfen: Wirkungen zu beobachten - v.a. meine eigenen - und auf dieser Beobachtung mein weiteres Handeln aufzubauen.

Die Thesen, die Walter Milowiz und ich in dem Artikel "Der Teufelskreis in der Supervision. Rückkoppelung als Diagnoseinstrument" formuliert haben, sind meine Leitidee als Beraterin wie als Denkende geworden:

- 1. Was in der Welt existiert, existiert nicht durch eine (historische) Ursache, sondern vor allem dadurch, dass es sich in Rahmen einer Wechselwirkung mit seiner Umgebung ständig selbst reproduziert. Das heißt es gibt keine Dinge, die irgendwann erzeugt wurden und ohne Selbstreproduktion weiterexistieren. Wohl aber gibt es Dinge, die erst in einer sich entwickelnden Wechselwirkung entstehen und sich in einer solchen weiter aufrechterhalten. Jedes Phänomen der Welt kann im Rahmen einer solchen Wechselwirkung beschrieben werden.
- 2. Man kann die Welt in beliebige Einheiten aufteilen, um solche Wechselwirkungen zu untersuchen: Man kann die Wechselwirkung zweier Menschen untersuchen (hier ist allerdings auch die Wechselwirkung des Subsystems mit der übrigen Welt zu berücksichtigen), die Wechselwirkung eines Menschen mit dem Rest der Welt, die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Institutionen, kurz, alles, wo Wirkungen ausgetauscht werden können.
- 3. Grundsätzlich sind immer alle Teile der Welt zu berücksichtigen und zu reflektieren in Hinblick auf die Frage, welche mehr oder weniger relevante Rolle sie durch ihr

Tun oder auch ihr Nicht-Tun im Zuge einer Wechselwirkung spielen. Auch die Wirkung der Beobachtenden, Beschreibenden, Reflektierenden bzw. Analysierenden einer Wechselwirkung auf die untersuchte Wechselwirkung muss mitberücksichtigt werden.

- 4. Wechselwirkungen finden nicht statt durch Absichten bewusster oder unbewusster Art, auch nicht durch Gefühle oder ähnliches, sondern durch den Austausch von Wirkungen (Das Zeigen von Gefühlen kann Wirkungen auslösen). Sie setzen kein Denken und kein Bewusstsein der beteiligten Elemente voraus (So wird etwa auch eine bewusstlos auf der Straße liegende Person meist Wirkungen haben und damit Teil von Wechselwirkungen sein).
- 5. Ein Versuch, eine Angelegenheit abzuschaffen (von wem auch immer - eingeschlossen mir selbst), kann entweder das Verschwinden bewirken, oder dazu beitragen, dass die Angelegenheit weiterbesteht. Wenn also etwas abgeschafft werden soll und trotzdem weiterexistiert, muss man damit rechnen, dass man gerade durch den Versuch, es abzuschaffen, zur Aufrechterhaltung beiträgt. Das bedeutet unter anderem, dass man von Dingen, die über längere Zeit existieren, annehmen kann, dass sie sich gegen Versuche, sie abzuschaffen, wehren. Daher ist normalerweise Ablehnung bzw. der Versuch, abzuschaffen nicht veränderungswirksam (außer man setzt gewaltsamere Methoden ein, als bisher eingesetzt wurden).
- 6. Da die Welt also aus Wechselwirkungen heraus stattfindet und ich einer der Beteiligten bin, ergibt sich, dass die einzige Art, wie ich Änderungen bewirken kann, die ist, dass ich neues Verhalten zeige. Änderungen bei anderen können ja nur von den Wirkungen meines Verhaltens bewirkt werden.
- 7. Da wir nicht die Mechanismen der beteiligten Elemente, sondern nur die sich

selbst erhaltenden Wechselwirkungen erkennen können, gibt es auch grundsätzlich keine Möglichkeit, etwas Anderes vorherzusagen als Wiederholung und Steigerung bzw. Änderung. Die Richtung einer Änderung ist prinzipiell nicht vorhersagbar, d.h., was alles sich nach einer Veränderung unsererseits wie ändern wird, ist nicht vorhersagbar. Das heißt, wir können unter Umständen Teufelskreise durchbrechen, aber wir können nicht bestimmen, welche neuen Wechselwirkungen entstehen werden.

Diese Zusammenhänge waren zu verführerisch.

Ich begann, mich an den Arbeitskreisen Literatur und Große Systeme zu beteiligen. Dabei blieb es über längere Zeit.

Der Arbeitskreis Literatur, 1996 gegründet, war ein guter Einstieg in eine Form des professionellen Miteinanders, das wir heute als ASYS-Didaktik für unsere Lehrgänge bezeichnen: Wir, die Teilnehmenden, gestalten den Prozess der Auseinandersetzung konsequent gemeinsam. Wir reflektieren Prozesse wie Inhalte, und das ermöglicht, beides integriert in professionelles Wissen umzusetzen.

Als Walter Milowiz und Susanne Zuzek die Idee mit mir teilten, den Lehrgang "Systemische Sozialarbeit" zur Basis zu machen für eine Supervisionsausbildung, war ich in meinem Element. Wir haben zu viert (Walter Milowiz, Susanne Zuzek, Bernhard Lehr und ich) ein Curriculum erstellt, die systemischen Grundlagen für Supervision erschlossen.

Ich drängte, die ÖVS Akkreditierung zu beantragen und wir mussten sie verhandeln, argumentieren, und durchhalten. Walter, aber auch andere, waren skeptisch, ob ich in meiner Begeisterung noch etwas von ASYS übriglassen oder stattdessen eine Firma gründen würde. Gut so, ich musste und muss innehalten, mich des Rückhalts "meines" Vereins immer wieder rückversichern. Die Leistung des ASYS- Entwicklungsteams der (Co-) AusbildnerInnen ist dabei nicht hoch genug einzuschätzen. In ständigem Austausch entwickeln wir seit 1990 permanent die systemische Didaktik von ASYS weiter. Es ist Diskussionsforum wie geschützter Rahmen, das ein Ausbalancieren notwendiger Widersprüche, zwischen inhaltlicher Unverfälschtheit und dem außenorientierten Blick auf Vermittlung möglich macht. Leicht ist's nicht immer. Aber niemals fad. Und oft genug vergnüglich.

ASYS bedeutet für mich erkenntnistheoretische Basis, fachliche Heimat, tiefe persönliche und professionelle Freundschaften, Auseinandersetzungskultur und gemeinsames Denken.

Und vor allem: ASYS ist den systemischen Grundprinzipien ohne Kompromisse verpflichtet. ASYS ist ein exklusiver Zirkel, eine revolutionäre Zelle.

Ich bin angekommen.

Michaela Judy

Sabine Maurer, seit 2002, ordentliches Mitglied

20 Jahre ASYS

Es muss wohl ca. 1998 gewesen sein, als mir die dreijährige Weiterbildung "Lehrgang systemische Sozialarbeit", welche an der damaligen Bundesakademie für Sozialarbeit Wien angeboten wurde, in die Hände fiel.

Als junge Sozialarbeiterin mit doch bereits einigen Jahren Erfahrung hatte ich den systemischen Zugang bei Team- und Fallsupervisionen bereits kennen und schätzen gelernt. Es war (und ist es natürlich auch heute noch) sehr nützlich, bei der Betrachtung eines Geschehens oder Falles die verschiedenen Beziehungen, das Umfeld und die Ressourcen in den Fokus zu nehmen.

Da damals noch Geld in Bildung investiert

wurde, ereignete es sich – heute kaum zu glauben - dass dieser berufsbegleitende Lehrgang kostenlos angeboten wurde. Sozusagen als upgrade für SOZAK Absolventlnnen gedacht.

Treibende Kraft dieses Projektes war vor allem Dr.Walter Milowiz, der zu dieser Zeit Professor an der Bundesakademie für Sozialarbeit Wien war.

Dementsprechend groß war das Interesse, die ersten Veranstaltungen fand ich mich in teilweise 30köpfigen Gruppen wieder. Das war bei so manchen Veranstaltungen wie zum Beispiel 4tägigen Gruppendynamikseminaren eine Herausforderung.

Nun erfordert ein dreijähriger Lehrgang doch ein gewisses Maß an Durchhaltevermögen und so lichteten sich über die Jahre die Reihen und ein Arbeiten in kleineren Gruppen wurde möglich. Diese berufsbegleitende Auseinandersetzung mit dem systemischen Ansatz habe ich als sehr unterstützend für die Praxis erlebt.

Einige Jahre nach Abschluß des Lehrganges erreichte mich bei Durchsicht der Weiterbildungsangebote wieder ein sehr verlockendes Angebot:

Erstmals wurde eine systemische Supervisionsausbildung bei ASYS angeboten, die Module des "Lehrganges systemische Sozialarbeit" würden angerechnet werden.

Mir war schnell klar, dass ich hier dabei sein wollte, war ich doch neugierig auf mehr Auseinandersetzung mit dem systemischen Ansatz. Ich liebe die Pionierphasen von Projekten und auch dieser Faktor hat mich zu einem raschen Beschluss bewegt.

Da diese Ausbildung nun nicht mehr kostenlos war, waren wir von Anfang an eine kleine Ausbildungsgruppe, was mir persönlich sehr recht war.

Das Lernen erfolgte viel über Selbst –und Gruppenreflexion, rasch lernten wir einander

sehr gut kennen. Bei gruppendynamischen Seminaren mit 8 Teilnehmerlnnen, kommt jedeR einmal an die Reihe .

Was ich an der Ausbildung sehr schätze, ist diese besondere Art des analogen Lernens. Die Langsamkeit, das voneinander-Lernen, der Austausch, die Entwicklung der Gruppe und der/des Einzelnen.

Der Verein ASYS, die gemeinsame systemische Grundhaltung sowie der Austausch und die Reflexionsmöglichkeit unterstützten mich bei meinen ersten supervisorischen Schritten enorm.

Heute freue ich mich, ein Teil des aktuellen Supervisionslehrganges zu sein, und einige TeilnehmerInnen als Lehrsupervisorin begleiten zu dürfen!

Liebes Vereinsteam – alles Gute zum 20-jährigen Jubiläum! Ich freue mich auf weitere gemeinsame Jahre mit euch!

Sabine Maurer

Klaus Wögerer, seit 2008, ordentliches Mitglied

ASYS & ICH

Ich bin auf ASYS im Jahr 2007 gestoßen, da ich die Entscheidung getroffen habe, eine Supervisionsausbildung zu beginnen. Im Entscheidungsprozess habe ich mich an den Lehrgang mit Michaela Judy erinnert: "Mit Gruppen und Teams arbeiten", den ich an der VHS Ottakring in den Jahren davor absolviert habe. Dabei waren viele Elemente im Lehrgang bereits enthalten, die ASYS auszeichnen: Selbsterfahrung, Gruppenprozesse, Systemdynamiken, Reflexion, Theorien,

. . .

So entschied ich mich für die Supervisionsausbildung bei ASYS.

Was in den letzten Jahren geworden ist, ist, dass sich durch das gemeinsame inhaltliche Tun - bei der Ausbildung, mit der Peergroup, den Abschlussarbeiten, mit den gemeinsamen Literaturarbeitskreisen, den Sommerfesten, im Verein und dem LehrtrainerInnen-Team - den Diskurs und das Arbeiten an der Praxis mit den Theorien mein eigener Horizont verändert hat. Erweitert worden ist und viele Feinheiten für Beratung und Supervision in mir geworden sind. Aber es ist noch mehr - es ist auch die Auseinandersetzung in den Gruppen, das Ringen miteinander, das in Beziehung sein. Mit allem was dazugehört - Nähe und Distanz, Mögen und Ärgern. also: "Sauviel". Dass das immer passend ist, ist nicht immer so. Aber das ist eigentlich die Natur der Sache.

Es sind nun ca. 10 Jahre, die ich mehr und weniger, näher und entfernter mit den Menschen, die ASYS ausmachen, in Kontakt und im Dialog bin - in der Auseinandersetzung und Weiterentwicklung von Beratung. Dafür bin ich dankbar und auch erfreut.

Klaus Wögerer

Johannes Herwig-Lempp, seit 2008, förderndes Mitglied

Wortspende von Johannes

Wann ich das erste Mal von Walter Milowiz' Buch "Teufelskreis und Lebensweg" gehört habe, weiß ich gar nicht mehr, irgendwann Anfang der 2000er-Jahre. Ich war auf jeden Fall begeistert jemanden zu finden, der ebenfalls ein Konzept von systemischer Sozialarbeit verfolgt. Und dann dauerte es nicht lange, bis wir Kontakt aufnahmen. Die ersten Male haben wir uns, wenn ich mich richtig erinnere, auf einer kleinen Tagung zur Systemischen Sozialarbeit in Bamberg getroffen. Im April 2007 war ich dann das erste Mal in Wien, damals zur Internationen Fachtagung "Integration – Rehabilitation – (Re)Sozialisierung", veranstaltet von ASYS, VHS Ottakring und fh-campus Wien. Unter anderem lernte ich auch Michaela Judy kennen - irgendwann trafen wir uns dann zu dritt in Schwechat und planten ein bisschen visionär eine

internationale Kooperation und die Neuauflage (2009) von Walters Buch.

2008 wurde ich Mitglied in ASYS – mir gefiel die Idee einer transnationalen Vernetzung, und so bekam ich auch viel besser mit, was bei euch in Österreich passierte. Wir, in unseren beiden Ländern, sind uns ähnlich und unterscheiden uns doch in vielen Punkten – und diese Differenz ist das Spannende. Auch wenn ich nie am Vereinsleben aktiv teilgenommen habe (zu gerne würde ich doch mal zumindest zu einem Sommerfest kommen – und ich hoffe, es klappt irgendwann doch mal), habe ich über BASYS eine Menge erfahren – um nur als Beispiel Renate Fischers wunderbaren "Survivalguide für angehende SupervisorInnen" zu nennen.

2010 hat Walter - als Generalsekretär von ASYS - dann das STEP-Projekt initiiert: "Systemic Social Work Throughout Europe", 2011-2013, bei dem sich Hochschulen und Institutionen aus Wien, Helsinki, Aberdeen, London, Luzern und Merseburg (zwischen welch illustren Städten da unsere Kleinstadt plötzlich auftaucht!) über den aktuellen, jeweils unterschiedlichen Stand in systemischer Sozialarbeit austauschten, jeweils mit einer Tagung vor Ort, an der dann auch die lokalen SystemikerInnen einbezogen wurden.

ASYS ist eine Bereicherung für mich – ich habe viele interessante Menschen dadurch kennengelernt, u.a. auch Renate Fischer, Klaus Wögerer und Bernhard Lehr. Eine Reihe von ASYS-Mitgliedern war auch bei uns an der Hochschule Merseburg zu Tagungen, auch mit eigenen Beiträgen – worüber ich mich besonders freue. Durch diese Verbindungen habe ich immer wieder Gelegenheit, Neues zu entdecken. Auch die Webseite von ASYS bietet dazu die Chance – erst kürzlich entdeckte ich zum Beispiel dort den spannenden Text von Michaela und Walter über Systemisches Denken in "Managing Diversity" – von 2009, aber für mich immer noch

interessant und inspirierend.

Den Gründern von ASYS gratuliere ich zuallererst, für ihre Inspiration, ihr Engagement, ihren Mut und ihren Weitblick, dass es sich lohnt, diesen Verein zu gründen. Und ihnen und uns allen anderen, später dazu gekommenen, gratuliere ich, dass es uns gibt – und hoffe, dass wir und ASYS lebendig bleiben, uns verändern und weiterentwickeln.

Ad multos annos (das heißt "auf viele Jahre!" – mir fiel leider nur dieser Toast auf Lateinisch ein, pardon)!

Johannes Herwig-Lempp, Halle/Merseburg

Martina Kampichler, seit 2015, förderndes Mitglied

Was ist es, was mich immer noch dabei sein lässt?

.... Wieder einmal sitze ich vor meinem Computer und starre auf die Tastatur. Diesmal ist es nicht meine Abschlussarbeit, die ich überarbeite, sondern ich suche nach einer passenden Wortspende für die Zeitschrift BASYS.....

"Komisch", denke ich mir, "ich spüre das Bedürfnis unbedingt passende Worte zu finden und gleichzeitig durchströmt mich ein vertrautes, gewachsenes Gefühl von Sicherheit."

Entspannt lehne ich mich in meinem Sessel zurück. Meine Gedanken schweifen zurück in das Jahr 2011 als meine Reise bei ASYS begann.

Damals begab ich mich auf die Suche nach Antworten auf meine Fragen natürlich in der Hoffnung, dass alles wieder gut werden würde. Vom Systemischen Ansatz hatte ich damals keine Ahnung. Ich stürzte mich neugierig in die Systemtheorie hinein. Bald merkte ich, wie sich die Systemische Denkweise in mein Leben pflanzte. Sie wurde mein ständiger Begleiter....

Ich wiederhole laut: "Sie wurde mein ständiger Begleiter"!

Was genau bedeutet das?

Ich kann nicht mehr nicht "Systemisch Denken." Doch wie ist das möglich?

Waren es die positiven Begegnungen mit Menschen bei ASYS, die mich vom Systemischen Ansatz so begeistern konnten? Oder war es die Systemische Denkweise die mir neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten erlaubte und das Gefühl von Freiheit vermittelte?!

Was genau hat ASYS was andere nicht haben?

Ich denke, ASYS hat ein hohes Maß an positiver Beziehungen und Begegnungen, Wertschätzung, Kompetenz und Interesse "Wissen" zur Verfügung zu stellen. Bei jedem Treffen landet ganz sicher "irgendetwas" in meinem Rucksack und weckt meine Neugierde auf das Leben und auf die Menschen! "Ja genau, das ist es!" Ich bin dabei weil ASYS mich neugierig macht!

Neugierig auf Wirklichkeitskonstruktionen und deren Auswirkungen!

Und nicht nur die Neugierde hält mich bei ASYS, sondern auch der Wunsch nach, "Offenheit und Vielfalt," dort weiterzumachen wo es eben "ist wie es ist!"

Martina Kampichler

"Wer bin ich für mich?" Michaela Judy

"Wer bin ich für mich?"

Michaela Judy

Impulsreferat, gehalten am ASYS-Sommerfest 2011

Mich beschäftigen in diesem Text die Veränderungen, die ich in der Zeit, seit ich in und mit Gruppen, Teams und Organisationen arbeite, beobachte, und die meine Versuche, auf diese Herstellungs- und Umwandlungsgeschehen Einfluss zu nehmen, verändert haben. Vervielfältigung sozialer Beziehungen bei gleichzeitiger Lockerung derselben, Subgruppenkompetenz, sowie strukturelle Infantilisierung waren die Stichworte, die sich mir immer wieder aufdrängten.

Grundlage, um für diese Phänomene ein Erklärungsmodell zu finden, waren wie stets unsere systemischen Grundprinzipien:

- Vernetzung: Jedes Geschehen hängt mit allem zusammen, was rundherum geschieht. Ein Element alleine zu untersuchen, gibt verfälschte Ergebnisse.
- Konstruktivistisches Paradigma: jede unterschiedliche Beschreibung erzeugt eine andere Wirklichkeit.
- Selbsterhaltung: Zustände, die über längere Zeit existieren, haben einen Mechanismus, sich selbst aufrecht zu erhalten.
- Zirkularität: Das Ende einer Kausalkette ist selbst wieder Ursache für den nächsten Anfang.
- Einbeziehung des Beobachters: Die Trennung des Beobachters vom Beobachteten ist eine Fiktion: Wir müssen immer unsere eigenen Wirkungen mit bedenken.

Kenneth J. Gergen, der Begründer des Sozialen Konstruktionismus, definiert "Selbst" als andauerndes Herstellungs- und Umwandlungsgeschehen, das sich unter Menschen in konkreten Umständen vollzieht, wo ständig Beziehungen geknüpft, geflochten und

gelöst werden. So konstruiert sich erst und immer wieder das, was wir Individuum und Selbst nennen oder als solches an uns erfahren

Das ist ziemlich weit weg von dem konventionellen Begriff des "Selbst", einem Wesen mit autonomem Ursprung, welches eine persönliche Geschichte "hat".

Problematisiert wird dieser Befund in soziologischen und psychosoziologischen Diskursen um das "erschöpfte Selbst", das zunehmend daran scheitert, sich selbst permanent zu (re-) pr5oduzieren. "Der Kontaktmensch besitzt sich selbst, und dann nicht auf der Grundlage eines Naturrechts, sondern insofern er selbst das Produkt seiner eigenen Arbeit an sich selbst ist."

Menschen leben mittlerweile in der Erwartung, dass:

- Gelerntes morgen nicht mehr gilt;
- Beziehungen morgen nicht mehr halten;
- Gruppen, in denen wir leben und arbeiten, morgen nicht mehr bestehen.

Das Berechenbarste an ihrer Welt ist die Anforderung an Flexibilität und ständige Veränderung. Stabile Bezugssysteme sind eher hinderlich, sich auf diese Anforderungen einzustellen.

Kenneth J. Gergen vertritt die These, dass Individuen im Zeitalter der Postmoderne einer enormen Zunahme unterschiedlichster sozialer Beziehungen ausgesetzt sind. Als Folge davon nähern sie sich einem Zustand der sozialen Übersättigung, der durch die Besetzung des Selbst mit vielfältigen, oft widersprüchlichen Sichtweisen gekennzeichnet ist.

"Wer bin ich für mich?" Michaela Judy

Das heißt, wechselnde Beziehungen erfordern auch – zumindest partiell – wechselnde "Selbste".

Diese Vielfalt bedeutet einen Verlust von Sicherheit/en: Wer zwischen widersprüchlichen Sichtweisen wählen muss, gerät in Widersprüche, muss in ständig wechselnden Situationen ständig jemand anderes sein. Unter diesen Bedingungen ist das Selbst eine fragile Angelegenheit und dessen Fragmentierung eine Alltagserfahrung, die sich ständig an dem von Zygmunt Baumann beschriebenen Dilemma der Individualität abarbeitet.

"Paradoxically, individuality is a matter of crowd spirit and a demand enforced by a crowd. To be an individual means to be like everyone else in the crowd. ... The quandary is not just mind-boggling: not only a logical contradiction, ...(it) is a thoroughly practical task, whose fulfillments fill our lifes."

Um dieses Dilemma handhaben zu können, braucht es spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wer zwischen widersprüchlichen Sichtweisen wählen und sich dennoch als "Ich selbst" erleben will, muss auswählen können zwischen passenden "Ichs", muss Kriterien für ihre oder seine Auswahl zur Verfügung haben und muss die Teile auseinanderhalten beziehungsweise gezielt einsetzen können. "Das Selbst-Konzept wird als situationsspezifisches Konstrukt verstanden. [...] Ein Individuum verortet sich für eine bestimmte Situation auf dem Kontinuum persönliche Identität – soziale Identität".

Dieser Mensch entscheidet also je situativ, welche Teilkonzepte aktiviert werden. Das Halten von Sicherheit und Selbstvergewisserung wird so quasi individualisiert, jede/r muss selbst sehen, wie und woran er oder sie sich orientiert bei der Frage "Wer bin ich (wann) für mich?"

Diese Erfahrung muss dem Baumann'schen Dilemma der Individualität konkretes Alltagshandeln abgewinnen, soll sie als die von ihm beschriebene "praktische Anforderung" wirksam werden. Während "Ich" nur mehr selbstreferentiell "nicht wie andere" sein kann , reproduziert sich die Erfahrung des Selbst als situationsspezifisches Konstrukt als Phänomene einer autopoietische Rückkoppelungsschleife.

Beobachtbares Verhalten, das darauf weist, möchte ich mit sechs Thesen beschreiben:

1. Soziale Beziehungen werden als Arbeit verstanden:

Soziale Beziehungen werden vielfältiger und gestaltbarer, es vervielfältigen sich damit aber auch Konfliktpotenziale: Was als geregelt erscheint, wird normalerweise hingenommen und lässt so Energien frei für andere Themen. Je offener und weniger festgelegt Beziehungen sind, desto mehr muss über sie "verhandelt" werden. Dies geschieht teilweise verbal, hauptsächlich aber nonverbal – durch Handeln – und unbewusst. Vielfältige Beziehungen sind notwendig eher locker: vertiefende Beziehungsklärung würde mehr Zeit und Energie als verfügbar erfordern.

2. Menschen verfügen über zunehmend höhere Subgruppenkompetenz

Die Fähigkeit, sich schnell in unterschiedlichen sozialen Kontexten einfinden und einbringen zu können, ist dabei an zwei Bedingungen geknüpft: eine Person muss imstande sein, soziale Codes wahrzunehmen, zu beobachten und schnell in ihr Verhaltensrepertoire einzubauen. Und sie muss imstande sein, jedes Beziehungsnetz als potenziell austauschbar zu erleben. Es könnte immer so, aber auch anders sein: Zur Subgruppenkompetenz gehören die Fähigkeit und Bereitschaft, schnell zwischen diesen

"Wer bin ich für mich?" Michaela Judy

Subgruppen zu "switchen".

Sich einzulassen wird unter diesen Bedingungen zu einem gefährlichen Unterfangen, weil es die Subgruppenkompetenz reduziert. Beliebigkeit wird also zu einem Überlebenskonzept. Die eskalierende Rückkoppelung liegt auf der Hand: Je mehr die Person sich in ihren Beziehungen und Selbstkonzepten auf dieses permanente Herstellungs- und Umwandlungsgeschehen einlässt, desto mehr erzeugt dies widersprüchliche und fragile Beziehungen und Selbstkonzepte, die dann wieder durch ein Mehr an Ambiguitätstoleranz bewältiget werden muss.

3. Das Eingebunden-Sein in soziale Beziehungen wird zu einer selbstverantworteten Leistung

Soziale Beziehungen sind zunehmend eine Leistung, die Menschen erbringen müssen. Damit gerät das Bedürfnis nach vertieften, tragfähigen sozialen Beziehungen in Konflikt mit der Subgruppenkompetenz, weil der Energieaufwand für Beziehungsklärung die Fähigkeit behindert, sich schnell in unterschiedlichen sozialen Kontexten einfinden und einbringen zu können. Der Leistungsanspruch verführt dazu, es sich selbst als Verschulden zuzuschreiben, wenn die geistige Wendehalsigkeit nicht gelingt, wenn mensch also nicht zugleich zu stabilen Beziehungen und zu schnellem Switchen fähig ist.

4. Die Wahrnehmung von Kommunikation folgt Verwertungslogiken

Auf der Arbeitsebene wird Gruppenlernen folgerichtig zu einem Instrumentarium der Verwertbarkeit von sozialen Bindungen und Gemeinsinn, um auf ständige Veränderungen proaktiv antworten und innovativ bleiben zu können.

"Metakommunikation soll nicht in besonderen Fällen, sondern als ständiger Prozess etabliert werden. Ein hohes Ausmaß an gruppenspezifischem Zusammenhalt korreliert mit ökonomischen Erfolgsdaten, Führung besteht in der Gestaltung des Wandlungsprozesses, mit dem Ziel, rasch tragfähige Beziehungs- und Kommunikationsprozesse für weitere Veränderungspotenziale zu entwickeln."

5. Strukturelle Infantilisierung

Soziale Beziehungen werden in hohem Maße durch (Selbst-) Beschreibungen bestätigt, aufrechterhalten, und schaffen so soziale Wirklichkeit. Soziale Wirklichkeit – d.h. Beziehungsdefinitionen, die sich durchgesetzt haben - sind meiner Wahrnehmung nach zunehmend von Delegation ("Wer ist zuständig/ verantwortlich/ schuld?") und Anspruchshaltung ("Es steht mir zu dass..." oder auch "Will haben!") gekennzeichnet. Und vermutlich ist das nur so möglich, wenn gemeinsames Aushandeln an der schieren Komplexität scheitern muss.

Abschließender Widerspruch

Die Frage "Wer bin ich für mich?" ist nur in und über soziale Beziehungen überhaupt zu stellen. Nur wenn Selbstkonzepte über Rückkoppelung mit der Umwelt aufrechterhalten werden, können sie sich "realisieren", d.h. in WechselWirkung wirken.

Die Frage "Wer bin ich für mich?" muss zugleich bei wechselnden sozialen Beziehungen von diesen bis zu einem gewissen Grad entkoppelt werden, damit wir nicht verrückt werden, wenn wir "Ich" denken.

Oder ist das nur eine neue Komplexität, die wir handhaben (lernen) müssen?

Die Kraft des Zweifelns

Ein Schauspiel in 3 Akten

Ein fiktives Gespräch zwischen WelterkunderInnen mit philosophischem, soziologischem, medizinischem, sozialarbeiterischem und psychotherapeutischem Hintergrund auf der Bühne des Symposions "Die Kraft des Zweifelns – Systemische Praxis in Zeiten "sicheren" Wissens" (Oktober 2016 in Heidelberg).

Christian Reininger

1.Akt: Über das Zweifeln:

Agnes Heller: "Wenn man alles glaubt, ist man dumm. Wenn man an allem zweifelt, ist man verrückt... Grundsätzlich kann alles Wissen bezweifelt werden. Man muss allerdings stets etwas anerkennen, um an etwas Anderem zweifeln zu können."

Josef Mitterer: "Es braucht gleichzeitig immer etwas, das nicht in Zweifel steht. In jeder Frage steckt auch schon die Antwort auf eine andere Frage. Wenn ich frage, ob Rom die Hauptstadt von Italien ist, hab ich beispielsweise schon vorausgesetzt, dass Italien eine Hauptstadt hat."

Der Beobachter (in geistiger Unordnung): "Der Zweifel braucht also seinen sicheren Bezugspunkt. In unserem Fall wohl die Grundannahmen der systemischen Denkweise."

Agnes Heller: "Der Zweifel ist der größte Feind totalitärer Systeme. Ohne Zweifel gibt es keinen gesellschaftlichen Fortschritt. Nach Foucault wird an der Peripherie gezweifelt."

Der Beobachter: "Also am Rande des systemischen Mainstreams? In der Arbeit am Rande der Gesellschaft?"

Jürgen Kriz: "Komplexität zu reduzieren gibt Sicherheit. Ein Verzicht auf mögliche Deutungsalternativen macht uns zu "Gefangenen der Umstände". Wenn die Fakten zweifelsfrei feststehen und unser Denken und Handeln alternativlos ist, dann können wir Verantwortung abgeben. Dieser verantwortungslose Objektivitätswahn verschleiert implizite Entscheidungen (in der Forschung und in der Praxis). Diskursivität wäre das zentrale Kennzeichen von Demokratie und Wissenschaft."

Josef Mitterer: "Jeder Zweifel vermehrt Denkmöglichkeiten. Wir zweifeln uns langsam voran. Nicht auf ein bestimmtes Ziel (wie die Wahrheit) hin, sondern vom derzeitigen Standpunkt weg."

Arist von Schlippe (zitiert Wittgenstein und Watzlawick): "Alles, was beschrieben wird, kann auch anders beschrieben werden. Das Mitführen der Möglichkeit des Anderseins lässt Denksperren eher überwinden, als ein Ontologisieren."

2. Akt: Woran zweifeln?

Allen Frances: "Naive Realisten glauben, dass eine klare Beschreibung von psychiatrischen Störungen (wie im ICD oder DSM) möglich ist und diese zu einer machtvollen Behandlung führt. Das Gehirn ist allerdings das komplexeste Ding im Universum. Hier kann es keine simplen Antworten geben. Von 100 Studien sind nur ca. 30 wiederbestätigt. Unsicherheiten bestehen in allen Wissenschaften.

Heiner Keupp: "Die Medizin hatte lange Zeit die Deutungshoheit bei psychiatrischen Problemlagen. Auf den Punkt bringt es ein Zitat von Werner Villinger Mitte des letzten Jahrhunderts: 'Die Unterscheidung zwischen

Normal und Abnorm kann nur der Psychiater treffen!' Heute erleben wir eine neue Dominanz biologischer Deutungen."

Allen Frances: "In den USA wird sehr viel Geld ins Gesundheitssystem gesteckt, aber es werden bloß lausige Ergebnisse erzielt dies deshalb, weil der Blick auf den Kontext von Gesundheit fehlt.

Heiner Keupp: "Der Zusammenhang zwischen Leid und Lebensbedingungen kommt zu selten in den Blick. Gesellschaftliche Probleme werden individualisiert, der Sozialcharakter psychischer Störungen ausgeblendet."

Allen Frances: "Wir geben vielen eine medizinische Behandlung, die diese eigentlich gar nicht brauchen. Ein Beispiel: Die jüngsten Kinder einer Klasse haben das größte Risiko die Diagnose ADHS zu bekommen.

Der Beobachter: "Dieses offenbar (auch) soziale Problem wurde zunehmend rein medizinisch und auf der individuellen Ebene des Kindes behandelt. Als ein mögliches deutliches Indiz dafür: Die Verkaufszahlen des in der Behandlung von Aufmerksamkeitsstörungen eingesetzten Wirkstoffes Methylphenidat sind in Deutschland innerhalb von 20 Jahren von 34 kg (1993) auf 1.839 kg (2012) gestiegen (Quelle: deutsches Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte). In den USA bescherte dieser Wirkstoff den Pharmafirmen übrigens 2012 einen Umsatz von über 1,430 Mrd. US-Dollar (Quelle: drugs. com)."

Jürgen Kriz: "Die Ausgaben für Psychopharmaka in den USA steigen massiv, während man dort gleichzeitig von einem Niedergang der Psychotherapie spricht. Man muss von struktureller Korruption im Wissenschaftsbereich sprechen, wenn die notwendigen Drittmittel für Forschungsprojekte ausschließlich von Pharmafirmen bereitgestellt werden."

Allen Frances: "Auch viele ÄrztInnen versuchen aus Zeitmangel und der bestehenden Finanzlogik ihre PatientInnen möglichst schnell wieder aus ihrer Praxis zu bekommen – was wohl am schnellsten mit Diagnoseerstellung und Medikamentenverschreibungen geht."

Der Beobachter: "Auch bei uns stellt sich die Frage, warum es so oft eine Einstufung als krank braucht, damit man, wenn notwendig, Unterstützung der Gesellschaft bekommen kann. Sollten sich wirklich zunehmend die Krankenkassen zuständig fühlen, wenn Menschen körperlich, psychisch und sozial überfordert sind? Wem fällt noch eine Diagnose ein? Könnte die Gesellschaft beispielsweise nicht viel mehr vollfinanzierte Psychotherapieplätze zur Verfügung stellen – nicht unbedingt ausschließlich für "Kranke", sondern auch für Opfer und Täter von gewalttätigem Verhalten, für Kinder aus extrem sozial benachteiligten Familien, für Menschen mit problematischem Suchtmittelkonsum, usf.? Oder brauchen diese zur Heilung ganz etwas anderes, wie Sozialarbeit, Sozialpädagogik, überhaupt keine professionelle Hilfe, ein funktionierendes privates soziales Netzwerk, eine warme leistbare Wohnung,...? Oder müssen diese Menschen leider warten, bis sie richtig "krank" sind, um dann pharmakologisch behandelt zu werden? (Oder alternativ bis sie delinquent werden, um dann in Gefängnisse gesteckt zu werden?)"

Allen Frances: "Diagnosen werden zunehmend als Eintrittskarte gebraucht, damit sich die Chancen auf eine Behandlung, auf eine existentielle Versorgung (z.B.: Frühpension) oder auf eine bessere Bildung erhöhen (z.B.: mit der Diagnose "Autismus" bekommt man in den USA einen besseren Schulplatz). Während Menschen eine Behandlung bekommen ohne sie in dieser Form zu brauchen.

geben wir diese jenen nicht, die sie am dringendsten brauchen. Man kann Menschen bekanntlich in Krankenhäusern verrückt machen, aber auch in Gefängnissen, auf der Straße, wenn man sie alleine lässt. Soziale Exklusion macht Menschen krank."

Der Beobachter: "Eines von vielen anderen möglichen Beispielen bei uns: Substitutionstherapie bei Opiatabhängigkeit ist eine extrem wichtige, anerkannte medizinische Behandlungsform. Doch wie viele dieser so behandelten Patientlnnen stehen begleitend dazu auch in einer – ebenso ausreichend intensiven - psychosozialen Betreuung? Ist es state of the art, dass Drogenabhängigkeit mit rein medikamentöser Behandlung zu "heilen" wäre? Wenn nicht, weshalb hört man so wenig von einer chronischen Unterversorgung mit passenden psychosozialen Angeboten?"

Jürgen Kriz: "Das traditionelle und nach wie vor weit verbreitete Wissenschaftsverständnis wird dem Menschen nicht gerecht. Es beraubt den Menschen seiner Vertrauenswürdigkeit, seiner Individualität und Einzigartigkeit, seiner Geschichtlichkeit, seiner Nicht-Linearität, seinen Entwicklungssprüngen, seiner Kontexteingebundenheit. Systemische Therapie ist nicht eine Anwendung von Programmen sondern die Entfaltung von Prinzipien."

Der Beobachter: "Beispielsweise setzt die Idee von standardisierten Behandlungsmanualen (auf deren Grundlage unter anderem auch entschieden werden soll, ob eine Therapierichtung erfolgreich ist oder nicht) doch voraus, dass es die beschriebenen Störungen (wie Depressionen) tatsächlich so gibt, dass die in Störungsgruppen zusammengefassten Menschen einander ausreichend ähnlich sind, dass man Therapie überhaupt in nahezu gleicher Form wiederholen kann,

dass man therapeutische Techniken unabhängig vom speziellen Therapieprozess und Kontext isoliert anwenden kann sowie dass der gleiche Input bei Menschen der selben Gruppe überwiegend zu einem ähnlichen Output führen muss/soll/kann."

Harald Welzer: "Es müssen ständig und überall Bewertungen geliefert werden (ob im Urlaub beim Hotel, bei Evaluierungen von Lehrveranstaltungen oder nach einer politischen Diskussion). Eindeutigkeit ist das Ziel. Die Utopie der zweifelsfreien Gesellschaft. Was am besten bewertet wird, gilt. Wer braucht da noch Politiker?"

Der Beobachter: "Oder andere Entscheidungsträger, wie Forscherlnnen, Psychotherapeutlnnen, Sozialarbeiterlnnen, Lehrerlnnen,...?"

Harald Welzer: "Wir leben in einer smarten Diktatur, die den Anschein von totaler Partizipation und Freiheit für alle hat. Doch der Schein trügt und die Machtverhältnisse haben sich massiv verschoben. Die Privatheit als Voraussetzung für Demokratie und schützende Nischen in einem Herrschaftssystem nehmen ab. Durch Metadatenverknüpfungen unseres Verhaltens im Internet, wissen Firmen mehr über mich als ich selbst. Mark Zuckerberg hat die Infomacht über 2 Mrd. Menschen. Konsum ist dabei das Ziel. Mit jedem einzelnen Klick liefere ich mehr Info über mich ins System – als Grundlage für weiteren Konsum. 86% der Deutschen haben dabei ein ungutes Gefühl. Aber fast alle nehmen daran teil. Die Praxis schafft die Realität: eine Erosion der Demokratie."

Fritz B. Simon: "Der Untertitel des Symposions ist eine Themenverfehlung, denn alle zweifeln derzeit an allem. Wir haben kein Problem mit dem Zweifeln, sondern mit dem Fehlen von sicheren Wissen!"

Der Beobachter: "Oder aber das Eine ist die Kehrseite des Anderen. Aufgrund des bestehenden Unsicherheitsgefühls (Stichwort: Wirtschaftskrise, Flüchtlingskrise, rungskrise,...) sind scheinbar sichere Antworten derzeit gar so anziehend. So hat man Beides: Eine Zeit großer Verunsicherung mit extrem verkürzten und rigiden Weltanschauungen - in Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. Letztere schaffen kurzfristig Erleichterung (Sicherheit!). In ihrer Anwendung scheitern diese allerdings dann an fehlender Passuna mit der Welt. Dies verunsichert wiederum noch mehr und die Sehnsucht nach sicheren Antworten steigt weiter...

3. und letzter Akt: Was tun?

Heiner Keupp: "Politische und ökonomische Gründe für die Ausgrenzung von gelebter Differenz dürfen nicht ausgeblendet werden. Die grassierende Gesellschaftsvergessenheit sollte überwunden werden. Es braucht eine Gesellschaftsdiagnostik, die verstärkt Phänomene wie beispielweise den Verlust der Melancholie, die Fragmentierung des Menschen oder das erschöpfte Selbst in einem Beschleunigungs- und Selbstoptimie-

rungszirkel reflektiert."

Jürgen Kriz: "Es braucht die Belebung inhaltlicher Diskurse, ein Zulassen und Fördern von Zweifel, Unsicherheit muss ertragen werden, die Freiheit, neue Möglichkeiten zu denken wahrgenommen werden, Mut und Bereitschaft, Verantwortung für Entscheidungen und Handlungen zu tragen."

Heiner Keupp: "Wir müssen aus der Ohnmachtsfalle raus. Vom Zweifel zum Engagement. Vom reinen Analysieren zum Tun. Wir haben eine seismographische Funktion durch unsere Arbeit!"

Der Beobachter: "Das gilt für unsere Klientlnnen ebenso. Wenn wir sie nicht als "krank" labeln, dann können wir auch ihren Einschätzungen und Erfahrungen vertrauen, so wie den Wahrheiten anderer Expertlnnen, den Forschungsergebnissen, den impliziten theoretischen Vorannahmen, der professionellen Methodik und Technik sowie uns selbst. Gleichzeitig können und sollten wir eben auch an all dem immer wieder zweifeln. Ein Wechselspiel zwischen Vertrauen und Zweifeln schützt uns wohl davor nicht zu ver-zweifeln…"

Impressionen vom 20-Jahres-Sommerfest

gesammelte Fotos



Beginn vor offener Tür.



und über uns der Milowiz



Der Geburtstagstisch



Gründer im Gegenlicht



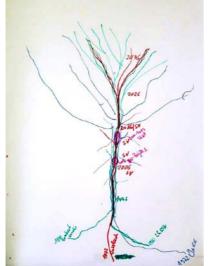
Gegenbewegung



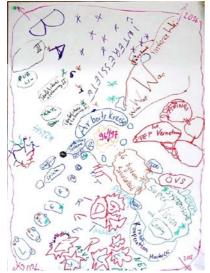
Was immer kommt...



Die Bombe platzt



Baum oder Rhizom

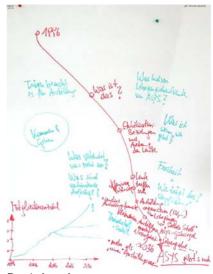


Der Urknall



Je nachdem, worauf du schaust

Lebenslinien des Vereins



Die Lebenslinie

Bücher

Einführung in systemische Konzepte der Selbststeuerung

Kannicht, Andreas; Schmid, Bernhard



Dieses Buch stellt für systemische BeraterInnen, Supervisior/-innen und Coaches Steuerungskonzepte zur Verfügung, die Struktur und Orientierung geben für die Arbeit mit Klient/-innen. Denn: "Steuerungskonzepte

haben sich in Supervisionen und Falldiskussionen als ordnende Kraft bewährt." (S. 15) Neben der Theorie, der Haltung, Techniken und Kontextsensibilität ist dies nach den beiden Autoren die fünfte Dimension systemischen Arbeitens.

Als Berater/-innen können wir Wirklichkeiten von Klient/-innen nur in Vermengung mit unseren eigenen Bildern wahrnehmen: "eine Mischung aus Wahrnehmung und "Wahrgebung", wie sie Gunther Schmidt ausdrückt" (S. 18)

Der Einstieg gibt einen Einblick in systemische Grundtechniken und Vorgehensweisen. Es werden beispielsweise die drei Formen des Positionierens beschrieben: Angebote machen, Rahmungen geben, Konfrontation ermöglichen.

Darauf aufbauend werden strukturunterstützende feldspezifische Überlegungen angeboten, die Steuerungsmöglichkeiten in der Beratung, der Führung, im ChangeManagement, in Supervision und Coaching zeigen bzw. erhöhen sollten.

Als abschließende Sequenz bietet das Buch Metakonzepte und Überlegung zu Steuerungskonzepten. Die drei Schwäne werden dabei als Reflexionsebenen dargestellt,: "... als erster Schwan fliegen und dies genießen und als zweiter Schwan den ersten beim Fliegen zusehen und dies erleben. ... als dritter Schwan dem zweiten zusehen wie dieser dem ersten beim Fliegen zusieht, und so auf allen drei Ebenen bewusst erleben und genießen." (S. 79)

Die Theatermetapher ermöglicht einen Blick in das Stück, das "gespielt" wird: Was ist das Thema? Um welche Story geht es? Wie ist die Bühne? Wie sind die Rollenverteilt und wie sieht der Inszenierungsteil aus? (S. 86)

Das Buch ist eine Empfehlung für angehende BeraterInnen, Supervisor/-innen und Coaches, da es einen prägnanten Überblick gibt, Strukturhilfen bereitstellt und unterschiedliche Blickpunkte ermöglicht. Aber es bietet auch für Beratungserfahrene wertvolle Hinweise und Impulse. Bei der Reflexion von Fällen ermöglicht es neue Sicht- und Herangehensweisen.

Einzig zu bedenken sind die durch Strukturierungen einhergehenden möglichen Verfestigungen denen Berater/-innen unterliegen und die damit verbundenen möglichen auftretenden Unzulänglichkeiten bei der Steuerung von Prozessen.

128 Seiten, Carl Auer Klaus Wögerer



Einführung in die eigenen Gedanken

Carl Auer

Ein richtiges kleines feines Taschenbuch (Softcover) mit einem einfachen systemischen Ansatz – der Autonomie und Selbstwirksamkeit. Viel Platz für eigene Gedanken, Fragen, Antworten und persönliches Erleben wird geboten und wird so zum Ratgeber, Begleiter, Festhalter, Loslasser, ...

Carl Auer; 120 Blankoseiten

Klaus Wögerer

Termine

24.11.2016	Paul WATZLAWICK & Soziale Arbeit et.al. Symposium an der FH Burgenland http://www.fh-burgenland.at/news-presse/termine/termine- detail/termine/symposium-paul-watzlawick-soziale-arbeit-etal/
25.11 26.11.2016	Supervision und ihr soziales Feld - Theorie und Theorien 2. 12. Seminar des ASYS-Lehrganges Systemische Supervision 2015
1314.12.2016	Systemische Strukturaufstellungen in Coaching, Teamentwicklung u. OE mit Insa Sparrer www.green-field.at/downloads/SEMINAR_Strukturaufstellungen_13-14Dez16.pdf
15.12.2016 19:00	Gesellschaftliche Diskurse in der Psychotherapie. Jour fixe der ÖAS mit Sabine Klar und Lika Trinkl. http://www.oeas.at/termine/oeas-jour-fixe/region-wien.html
25.01 28.01.2017	Organisation 3 - 13. Seminar des ASYS-Lehrganges Systemische Supervision 2015
17.02 18.02.2017 Fr. ab 14:00	Supervision und ihr soziales Feld - Theorie und Theorien 3 14. Seminar des ASYS-Lehrganges Systemische Supervision 20155
26.02 - 27.02.2017	ASYS-LehrtrainerInnentreffen in Vöcklabruck
15.0318.03.2017	Interaktion 3 15. Seminar des ASYS-Lehrganges Systemische Supervision 2015
02.0603.06.2017 Fr. ab 14:00	Alternative Theorien 16. Seminar des ASYS-Lehrganges Systemische Supervision 2015
2123.09.2017	Abschlußseminar des ASYS-Lehrganges Systemische Supervision 2015
30.1031.10.2017	ASYS-LehrtrainerInnentreffen in Eisenstadt



Quelle unbekannt

Reframing [riˈfreɪmɪŋ]: Veränderung des Denkrahmens um ein Ereignis, so dass dieses eine andere Bedeutung und Bewertung erhält.

